

sehr vielerlei Beziehungen. Wie soll da das eine das adäquate Abbild des andern sein? Schon auf dem Gebiet der Empfindung versagt der Parallelismus, weil die Empfindungen reicher sind als das Physische.

Die Besprechung dieser Gründe macht übrigens nur einen Teil der gehaltvollen Schrift aus; daneben wird auch eine Reihe grundlegender philosophischer Begriffe aus dem Gebiet des Seelenlebens in beachtenswerter Weise erörtert.

Joseph Fröbes S. J.

Kunstgeschichte.

Altchristliche Basiliken und Lokaltradition in Südjudäa.

Von P. Dr. A. E. Mader S. D. S. [Studien zur Geschichte der Kultur des Altertums. VII. Band. 5.—6. Heft.]. Mit 12 Figuren im Text, 7 Tafeln und einer Kartenskizze im Anhang. 8° (X u. 244 S.) Paderborn 1918, Schöningh. M 14.—

Südjudäa ist heute sehr arm an Überresten altchristlicher Bauten. Vollständig erhalten ist keiner. Nur noch fünf zeigen aufrechtstehende Säulen und nur etwa zehn die Apsis mit den Linien des Grundrisses. Die meisten sind, soweit sich von ihnen Überbleibsel erhalten haben, nicht sowohl Ruinen als vielmehr nur noch Spuren von Ruinen. Die Verwüstungen, welche die Perser 614 anrichteten, und der bald darauf (638) folgende Einfall der Araber haben mit den kirchlichen Bauten, die seit den Tagen Konstantins auch in Südjudäa in Fülle entstanden waren, gründlich aufgeräumt. Die Kreuzfahrer waren zu kurze Zeit daselbst, als daß sie die alten Basiliken aus ihrem Schutt hätten erstehen lassen können. Was aber bis dahin sich erhalten hatte, fiel nach ihrem Abzug mehr oder weniger dem Raubbau der Moslemin zum Opfer, welche die alten Ruinen als willkommenen Steinbruch für ihre Häuserbauten ausnützten. Ist demnach das Ergebnis der Forschungen des Verfassers auch nicht so bedeutend, wie es die auf sie angewandten Mühen und Opfer verdient hätten, so ist es doch schon, wie auch der Verfasser mit Recht betont, von Wichtigkeit, das Vorhandensein jener Basilikenreste und mit ihnen die altchristliche Siedlungsgeschichte festzustellen in einer Gegend, in der die Kreuzfahrer sich nur kurze Zeit behaupten konnten und die heute eine Hochburg des Moslemitentums ist. Nur mit wenigen der noch vorhandenen Ruinen verbinden sich biblische Traditionen und altchristliche Legenden. Als die Kreuzfahrer den Süden verlassen hatten und dieser ganz in den Händen der äußerst unduldsamen Moslemin war, wanderten die Traditionen allmählich mehr nach Norden, um hier an neue Orte anzuknüpfen. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen, die der Verfasser dem sog. Philippsbrunnen, der Konstantinsbasilika an der Abrahamsseiche, der geheimnisvollen Abrahamskirche über den Patriarchengräbern zu Hebron, einem der hervorragendsten Heiligtümer der moslemischen Welt, und der Frage nach der Geburtsstätte des hl. Johannes des Täufers widmet. Zu S. 109 bemerke ich, daß der dort erwähnte Stein mit seiner eigenartigen Vertiefung allem Anschein nach einst ein Reliquiengrab war. Er ist nicht das einzige Beispiel seiner Art. Ein Stein mit verwandter Einrichtung findet sich auch in S. Apollinare Nuovo zu Ravenna und

in dem erzbischöflichen Palaß daselbst. Die Angaben, welche Antoninus Placentinus (S. 139) und der Anonymus (S. 142) über die Abrahamskirche zu Hebron machen, kann ich kaum anders als von einem Portikus verstehen, der sich an der Innenseite der vier Umfassungswandern der Patriarchengräber herumzog und in der Mitte des Innenraumes ein unbedecktes Atrium zeigte. Basilica und Ecclesia wird die Anlage wohl genannt, sowohl weil sie eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Basilika hatte, als weil sie zum Gottesdienst benutzt wurde. Über die geheimnisvollen Patriarchengräber der bisher unzugänglichen Patriarchenkirche zu Hebron dürfte sich wohl jetzt endlich, nachdem die Engländer den Ort erobert haben, etwas mehr Licht verbreiten.

Joseph Braun S. J.

Kriegsschriften.

Sanct Michael. Ein Buch aus eherner Kriegszeit. Zur Erinnerung, Erbauung und Tröstung für Katholiken deutscher Zunge. Mit einer Einführung von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Herausgegeben in Verbindung mit Dr. F. X. Eberle, Michael Gatterer S. J., Prälat Dr. Joseph Mausbach, Mgr. H. F. M. Schweizer, Domherr Robert Weimann von Johann Leicht, Domkapitular in Bamberg. Mit 16 ganzseitigen, meist farbigen Kunstblättern und 50 Textzeichnungen. 4^o (XII u. 408 S.) Würzburg, Berlin und Wien 1917, Deutscher Sanct Michaels-Verlag. Geb. M 18.—

Dieses Prachtwerk will ein literarisches Denkmal all der großen Gedanken sein, die unsere deutschen Oberhirten und unsere besten Schriftsteller aus den Nöten und Bedrängnissen der kampfzerprobten Gegenwart geschöpft haben. Diesem Umstande verdankt das Buch sein besonderes Gepräge. Es ist nicht ein Blumenstod mit einheitlichem Organismus, sondern ein Blütenkranz, geflochten aus verschiedenfarbigen Blumen, den die pietätvollen Hände der Herausgeber um die Worte der liturgischen Kriegsmesse geschlungen haben. Damit ist schon angedeutet, daß der Inhalt, sowohl was Stoff als was Form anlangt, ein sehr mannigfaltiger ist: anregende Lesungen in kurzen, knappen Kapiteln, die das Werk als Erbauungsbuch für den Familientisch besonders geeignet machen. Zwischenhinein sind Psalmen, liturgische Stücke und Gedichte eingestreut, unter denen Kernstod's Michaelslied durch seine ritterliche altdeutsche Kraft besonders hervorragt. Der reiche Bilderschmuck stammt aus den Händen unserer besten Meister, vom volkstümlichen, lebenswürdig-derben Matthäus Schiessl bis zum eleganten Feuerstein. Die Wiedergaben sind durchweg sehr gut, nur Sambergers tiefes Herz-Jesu-Bild kommt nicht ganz zur Geltung. Das schöne Buch wird auf Jahre hinaus unserem katholischen Volk Trost und Erbauung geben, und selbst wenn die Spuren des Krieges verwischt sind, die Erinnerung an die große Zeit der Leiden und Entbehrungen wachhalten.

Josef Kreitmaier S. J.